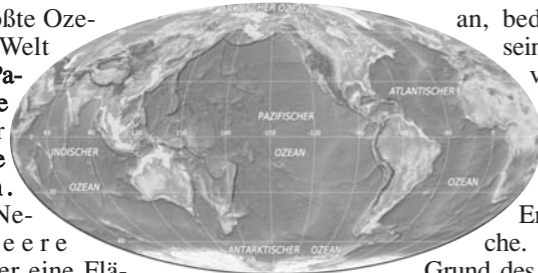


Ozeane

Etwa 71 Prozent der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Rund 97 Prozent des Wassers der Erde ist Meerwasser, also Salzwasser. Die größten Meere der Welt bezeichnet man als Ozeane, von denen es drei gibt.

Der größte Ozean der Welt ist der **Pazifische Ozean**. Ohne Nebenmeere



nimmt er eine Fläche von 166,24 Millionen km² ein und enthält über 50 % allen Wassers auf der Erde. Seine Fläche bedeckt ein Drittel der gesamten Erdoberfläche. Zusammen mit seinen Nebenmeeren (*Behringmeer, Australasiatisches Meer, Südchinesisches Meer, Ochotskisches Meer, Japanisches Meer, Gelbes Meer*) hat er eine Fläche von 179.680 Millionen km². Durchschnittlich ist er 4250 Meter tief. Im Pazifik liegen über 10.000 Inseln wie *Japan, Philippinen, Neuseeland* oder die *polynesischen Inseln*.

an, bedeckt mit seiner Fläche von 84 Millionen km² etwa 20% der Erdoberfläche. Auf dem Grund des Atlantiks zieht sich von Island bis zum Südpolar-Meer das längste Gebirge der Welt. Einige Gipfel des „*Mittelatlantischen Rückens*“ kommen als Inseln (*Azoren, Ascension*) ans Tageslicht. Nebenmeere des Atlantiks sind *Nordpolarmeer, Europäisches Mittelmeer, Karibisches Meer, Nordsee, Ostsee, Irische See*.

Der kleinste Ozean der Erde ist der **Indische Ozean**. Ohne Nebenmeere hat er eine Fläche von 73,43 Mio. km². Zu seinen Nebenmeeren gehören der *Persische Golf, das Rote Meer* und das *Arabische Meer*.

Der **Atlantik**, der zweitgrößte Oze-

Erdkunde-Quiz

Flüsse-Quiz

- Welcher der Flüsse ist am längsten?**
 - der Mississippi mit Nebenflüssen
 - der Jangtsekiang mit Nebenflüssen
 - der Amazonas mit Nebenflüssen
- In welchem Gebirge entspringt die Donau?**
 - in den Alpen
 - im Schwarzwald
 - im Odenwald
- In welchem Erdteil fließt der Kongo?**
 - in Afrika
 - in Südamerika
 - in Asien

- Durch welches Land fließt die Theiß nicht?**
 - durch Slowenien
 - durch die Ukraine
 - durch Serbien
- Welche Stadt liegt nicht an der Raab?**
 - Körmend
 - Ödenburg
 - St. Gotthard
- Welche Stadt liegt an der Drau?**
 - Graz
 - Maribor
 - Wien

Lösung: 1c, 2b, 3a, 4a, 5b, 6b

Lach mit!

Ein besorgter Vater hält seinem Sohn eine Standpauke.

„Ich habe festgestellt, daß du lügst. Das geht auf keinen Fall. Versprich mir, daß du immer die Wahrheit sagst!“

Zerknirscht verspricht der Sohn das. Da läutet es an der Wohnungstür.

„Geh mal nach draußen und sieh nach, wer da ist. Wenn mich jemand sprechen will, sage ihm, ich bin nicht zu Hause!“

„Herr Professor“, sagt der Assistenzarzt. „am Telefon ist eine Dame, die Sie sprechen möchte.“

„Ja, ich komme gleich. Geben sie ihr einen Stuhl, und sie möchte bitte noch einen Augenblick warten.“

„Haben Sie meinen Rat befolgt und zwei Wochen lang bei offenem Fenster geschlafen?“

„Ja, Herr Doktor.“
„Und nun sind Sie Ihre Atembeschwerden los?“

„Das nicht, aber meine goldene Uhr und den gesamten Schmuck meiner Frau bin ich los.“

Lösungen von Seite 3:

1i, 2l, 3f, 4n, 5d, 6k, 7r, 8g, 9q, 10o, 11c, 12j, 13m, 14b, 15p, 16e, 17a, 18h, 19s



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77
E-Mail:
neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?	
Zu Besuch bei Oma	Seite 2
Unterirdische Gräbtiere	Seite 3
Die Entstehung der Welt	Seite 4
Regenbogen-Fasching	Seite 5
Suchspiel: Finde die Bürstel	Seite 6
Der kleine Prinz	Seite 7

Wieviel Freizeit brauchen wir?

„Freizeit, was ist das eigentlich?“ lautet gleich die Gegenfrage nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von einigen von euch. Ja, eigentlich versteht man unter Freizeit die Zeit, die ihr nicht mit Schule, Hausaufgaben und anderen Verpflichtungen verbringt. Sie soll für Erholung, Entspannung, Hobbys und andere Interessen jedem nach seinen eigenen Vorstellungen und Wünschen zur Verfügung stehen. Freizeit soll jedoch auch Raum lassen für die Familie oder gemeinsame Unternehmungen mit gleichgesinnten Freunden und Schulkameraden.



Schwierig erweist sich allerdings, einen Zeitrahmen festzulegen, je nachdem, wer was als Freizeitbeschäftigung ansieht. Doch eine gewisse Zeit am Tage zum Abschalten, Nachdenken, Erforschen und Ausprobieren würde gewiß jedem guttun und Denken und Fühlen trainieren.

Natürlich ändern sich die Ansprüche an die Freizeit auch mit dem Alter. Während kleine Kinder sich am liebsten mit den ihrem Alter entsprechenden Spielsachen beschäftigen, liegen die Interessen bei Schulkindern auf ganz anderen Gebieten. Alte Interessen wurden inzwischen uninteressant und die schulische Arbeit mit allem drum und dran nimmt sie immer mehr in Anspruch. Eine Sechstkläßlerin stöhnte kürzlich unter ihren vielen Verpflichtungen:

„Montagnachmittag habe ich Klavierunterricht, Dienstag nach der Schule ist Handball angesagt, am Mittwoch und Donnerstag bereiten wir uns in der

Gruppe auf den nächsten Wettbewerb vor. Meine Freizeit ist rar bemessen. Auf einiges, wie Handball, würde ich gern verzichten.“

Doch auch hier gibt es Unterschiede, denn ganz anders die nächste Antwort des 13jährigen Peter:

„Meine schönste Freizeitbeschäftigung ist der Sport, genauer gesagt Fußball. Ich könnte jeden Tag auf dem Sportplatz verbringen, denn später möchte ich vielleicht einmal Profi-Fußballer werden.“

Allein die beiden Beispiele zeigen, daß gleiche Beschäftigungen, wie hier sportliche Betätigung, verschieden empfunden werden. Für die eine ist es mehr eine Last, der andere ist nicht nur mit Leib und Seele dabei, sondern Fußball macht ihm so richtig Spaß.



Und das sollte eigentlich auch der Sinn der Freizeit sein, selbst (mit)bestimmen, was ihr gern machen möchtet, denn nur dann könnt ihr euch entspannen, abschalten, ausspannen, Spaß haben, Erlebnisse und Erfahrungen sowie neue Energien für Schule und Pflichten sammeln.

Freizeit besteht nicht im Nichtstun, sondern in dem, was wir sonst nicht tun.
(unbekannt)

Bär Schleckermaul

(Waldwiese mit einem Baum, auf dem sich Bienenwaben befinden. Bär Schleckermaul kommt herbei. Er lauscht, um zu hören, woher das Summen kommt.)

Bär:

Mir kommt es so vor, als hätte dieses Summen irgend etwas zu bedeuten. Es kann doch nicht jemand einfach so dahinsummen: Summ – summ ... Wenn es irgendwo summt, bedeutet das, daß irgend jemand summt, und soviel ich weiß, summen die Bienen! (Er steht auf.) Aber weshalb summen denn die Bienen? Natürlich! Sie sammeln Honig! (Er läuft zum Baum.) Aber weshalb sammeln sie Honig? Damit ich ihn aufschlecken kann? (Er beginnt, den Baum hochzuklettern und singt dabei.)

Ich bin das Bärchen Schleckermaul, im Klettern bin ich gar nicht faul. Der Honig schmeckt mir süß – brumm, brumm – wo seid ihr Bienen – summ, summ, summ?

(Er klettert weiter recht ungeschickt und fällt dabei vom Baum. Er steht wieder auf und schaut



traurig nach oben. Dann singt er weiter.)

Ach, warum kann ich kleiner Bär nicht Honig sammeln, süß und schwer? Ich füll' den Korb bis auf den Grund und versteck dann alles in den Schlund.

(Plötzlich geht er hinaus und kehrt mit einem Luftballon zurück. Er bläst ihn groß auf und bindet sich ihn an der Hand fest. Dann läßt er den Ballon nach oben steigen, immer höher, bis zur Honigwabe und noch weiter. Plötzlich hört er ein Summen.)

Bär:

Sicher haben die Bienen Verdacht geschöpft. Ein Bär kann niemals voraussehen, was passiert, wenn er es mit Bienen zu tun hat. Ich muß die Bienenkönigin überlisten. Ich werde gleich mal ein Liedchen singen und die Bienen hinters Licht führen.

(Singt)

Ich bin ein kleines Wölkchen am blauen Himmelszelt. Ich bin ein leichtes Wölkchen und gucke auf die Welt.

(Die Bienen kommen herbeigeflogen aus ihrer Honigwabe und fangen an, den Luftballon und den Bären zu stechen. Der Bär verteidigt sich. Alle Bienen sammeln sich auf dem Ballon und stechen solange, bis er mit lautem Knall platzt. Dabei fällt der Bär vor Schreck auf die Erde.)

Bär:

Hilfe! (Der Bär bemüht sich, wieder aufzustehen, was ihm endlich auch gelingt. Er schaut nach oben und brummt.)

Bär:

Ein Bär kann niemals voraussehen, was passiert, wenn er es mit Bienen zu tun hat. (Geht ab.)

Suchspiel: Finde die Bürste!

Für dieses Spiel braucht ihr eine Bürste. Alle Spieler stehen im Kreis, nur ein Spieler steht in der Kreismitte. Auf das Kommando des Spielleiters reichen sie die Bürste hinter ihren Rücken herum, so daß der in der Mitte des Kreises sehende Spieler diese nach Möglichkeit nicht sieht. Ab und zu necken ihn aber die anderen Spieler und streichen ihn mit der Bürste über den Rücken. Das müssen sie allerdings so geschickt tun, daß er gar nicht merkt, wer es war. Seine Aufgabe ist nämlich, die Bürste zu erhaschen. Dabei muß er sehr gut aufpassen, denn er wird oft von den anderen Mitspielern getäuscht. Kaum meint er, die Bürste bei einem Kind

gesehen zu haben, streicht ihm schon ein anderer mit der Bürste über den Rücken. Schnell dreht er sich um – aber längst hat die Bürste ihren Weg zu einem anderen Kind gefunden.

Hat er sie endlich erwischt, muß das Kind in den Kreis, bei dem sie gefunden wurde. Das

Spiel kann nun von neuem beginnen.

Die Spieler müssen die Bürste sehr geschickt hinter ihren Rücken herumgeben, denn fällt sie auf die Erde, wird sie selbstverständlich sofort von dem Bürstensucher in der Mitte entdeckt und der Unachtsame muß nun in den Kreis.

Zungenbrecher

Acht alte Ameisen aßen am Abend Ananas.

Der Metzger wetzt das Metzgermesser mit den Metzgers Wetzstein, mit den Metzgers Wetzstein wetzt der Metzger sein Metzgermesser.

Die Katzen kratzen im Katzenkasten, im Katzenkasten kratzen Katzen.

Am zehnten zehnten zehn Uhr zehn zogen zehn zahme Ziegen zehn Zentner Zucker zum Zoo.

Sprichwörter

Ordnet die Sprichwörter/Redensarten 1-19 ihre Bedeutungen a-s zu!

1. Haare auf den Zähnen haben
2. Dich sticht wohl der Hafer.
3. Da kräht kein Hahn danach.
4. Jetzt mal halblang!
5. den Hals nicht voll kriegen
6. Hals- und Beinbruch!
7. etwas Hals über Kopf tun
8. Eine Hand wäscht die andere.
9. Jemand wäscht sich die Hände in Unschuld.
10. für jemanden die Hand ins Feuer legen
11. etwas hat weder Hand noch Fuß
12. das Handtuch werfen
13. im Handumdrehen
14. jemandem das Handwerk legen
15. etwas mit Hängen und Würgen schaffen
16. Hansdampf in allen Gassen
17. jemanden in Harnisch bringen
18. Da liegt der Hase im Pfeffer.
19. auf der faulen Haut liegen

- a. ihn wütend machen
- b. jemandem wird die Ausübung einer Tätigkeit verboten
- c. Es ist untauglich, nicht zu gebrauchen.
- d. nie genug von etwas bekommen
- e. ein Tausendsassa, der überall mitmisch
- f. Das interessiert niemanden.
- g. Für eine Leistung wird eine entsprechende angemessene Gegenleistung erwartet.
- h. genau das ist das Problem
- i. dominant und herrschsüchtig sein
- j. aufgeben
- k. gutes Gelingen für etwas wünschen
- l. übermütig sein
- m. etwas in kürzester Zeit erledigen
- n. voreilig, stürmisch sein
- o. jemandem voll vertrauen
- p. etwas nur mühsam zustande bringen
- q. Er fühlt sich nicht schuldig.
- r. ohne Nachzudenken, hastig, überstürzt handeln
- s. faulenz, die Arbeit ruhen lassen

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8.

Unterirdische Grabtiere

Wütend kommt Vater aus dem Garten in die Küche.

„Schon wieder hat mir dieser verfluchte Maulwurf meinen Rasen verwüstet“, schimpft er. „Ich werde diesen unterirdischen Wühler vertreiben, ehe er noch größeren Schaden anrichtet!“ setzt er noch hinzu. Und schon macht er sich auf die Suche nach Petroleum und einigen Lappen.

Petra, die alle Tiere mag, ist entsetzt:

„Das kannst du doch nicht tun, Papa“, sagt sie. Sie kennt den Nutzen dieser Tiere im Haushalt der Natur und versucht, ihren Vater umzustimmen.

„Du weißt doch, wie nützlich der Maulwurf auch für den Garten ist. Er frißt zum Beispiel schädliche Insekten, die sich in der Gartenerde herumtreiben, und lockert mit seinem Wühlen sogar die Erde auf. Maulwürfe graben die Erde um, belüften sie und machen sie fruchtbar. Und du weißt auch, daß Maulwürfe sich nur dort aufhalten, wo die Gartenerde von gu-



ter Qualität ist. Tu ihm bitte nichts an!“ versucht Petra ihren Vater zu überzeugen.

„Und die Wurzeln von jungen Pflanzen nehmen Schaden und sterben vielleicht sogar“, bringt Vater ein Gegenargument und läßt sich nicht umstimmen. Er steckt anschließend die petroleumgetränkten Lappen in den Röhreneingang und hofft, daß der ungebetene Gast den stinkenden Geruch nicht verträgt und Reißaus nimmt.

„Ich will ihn ja nicht töten, sondern nur vertreiben. Bestimmt findet er auch anderswo eine neue Bleibe“, beruhigt er seine Tochter.

Aufgaben

1. Lest den Text und klärt unbekannte Wörter!
2. Warum ärgert sich der Vater und will den ungebeten Gast vertreiben?
3. Wie will er ihn vertreiben?
4. Seine Tochter Petra ist dagegen und versucht, ihrem Vater sein Vorhaben auszureden. Welche Argumente führt sie an,

- warum Maulwürfe nützlich sind?
5. Habt ihr selbst schon erlebt, womit jemand einen Maulwurf aus seinem Garten oder Acker vertreiben wollte? Erzählt!
6. Wägt Schaden und Nutzen der Maulwürfe ab und diskutiert darüber, wie man mit ihnen verfahren sollte!

Welche zwei Tiere verstecken sich im Kasten?



Sagenhaftes aus dem hohen Norden

Nicht nur Richard Wagner begeisterte sich für die germanische Mythologie. J. R. R. Tolkien hüllt die Überlieferungen aus dem Norden in seiner Roman-Trilogie „Herr der Ringe“ in ein eigenes Gewand. Drehbuchautoren von Hollywood

entdecken die alten Heldenlieder immer wieder neu für ihre Fantasy-Filme. Eins ist klar, wenn man sich in die sagenhafte Welt der Riesen und Zwerge, Götter und Menschen vertieft, lässt sie einen nicht mehr los.

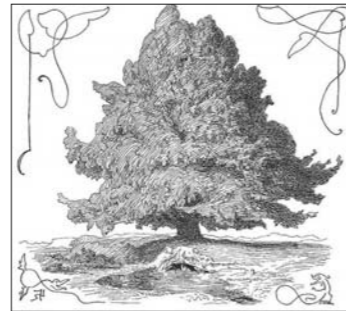
Die Entstehung der Welt (1)

Einst – so glaubten die Germanen – gab es eine Zeit, da alles nicht war, nicht Erde und Meer, noch der Himmel mit seinen unzählbaren Sternen; nichts war da, als ein ungeheurer, finsterner Abgrund: GINNUNGAGAP, die gähnende, lautlose Tiefe.

Aber in diesem grenzenlosen, schweigenden All lebte FIMBULTHYR, der geheimnisvolle, große, allmächtige Weltgeist, den nie ein Auge gesehen, der aber alles steuert und ewige Gesetze anordnet. Nach seinem Willen entstand im hohen, kalten Norden das finstere Nebelreich NIFELHEIM und fern im Süden MUSPELHEIM, das Reich der Glut-hitze, des Feuers. Und ein Brunnen, ein brausender Kessel entsprang in Nifelheim: HWERGELMIR. Aus seiner grundlosen Tiefe brachen zwölf Ströme hervor, die sich mit donnerndem Rauschen ins Unermessliche stürzten. Ihre Fluten erstarrten in der grausigen Kälte zu Eis.

Wie anders war es im Reiche des heißen Südens, in Muspelheim. Dort zischte und blitzte es von umherstiebenden Feuerfunken. SUTUR, der Feuerriese, schwarz und finster von Angesicht, saß auf einem großen Felsblock, gestützt auf sein flammendes Schwert, und beobachtete, wie die Funken über den gähnenden Abgrund flogen und drüben auf das Eis Nifelheims niederfielen.

Die Feuerfunken vermischten sich mit den Wassertropfen aus dem Urweltbrunnen, und die Eismassen fingen an zu zischen, zu dampfen und zu wallen; und siehe: aus der kreisenden Gärung entstand der Eisriese YMIR und die Kuh AUDHUMBLA. Aus ihrem Euter flossen vier Milchströme, die den Rie-



sen YMIR nährten und ihm ungeheure Kraft verliehen. Eines Tages, da er sich satt getrunken hatte, schlief er ein und ihm wurde sehr heiß. Aus seinen Schweißtropfen erwuchsen ihm eine Tochter und ein Sohn.

Die Kuh Audhumbla leckte aus dem salzigen Eis einen Mann hervor: groß, stark und schön. Er nannte sich BURI.

Aus eigener Kraft erschuf er einen Sohn, den er BÖR nannte. Dieser nahm die Riesentochter BESTLA (die Beste) zur Frau, und sie bekamen drei Söhne: ODIN (Geist), WILI (Wille), WE (Weh), andere Bezeichnungen sind: WOTAN, HÖNIR, LOKI.

Diese drei Söhne Börs waren die ersten Götter. Sie waren von großer Kraft und unübertrefflicher Schönheit, hatten nichts mit den unförmigen, plumpen Riesen aus dem Geschlecht Ymirs gemeinsam.

Wer wird wohl die Herrschaft über die werdende neue Welt erlangen: der brüllende Riese YMIR und seine unholde Sippe, oder die edlen Söhne Börs?

Kerstin Kalmar
(Fortsetzung folgt)

Steinverwandelte Zwerge

In Böhmen, nicht weit von Elbogen, liegt in einem rauhen, aber schönen Tal, durch welches sich die Eger bis beinahe ans Karlsbad in mancherlei Krümmungen durchwindet, die berühmte Zwergenhöhle.

Die Bewohner der benachbarten Dörfer und Städte erzählen davon folgendes.

Diese Felsen wurden in alten Zeiten von kleinen Bergzwerge bewohnt, die im Stillen da ihr Wesen trieben. Sie taten niemanden etwas zu leid, vielmehr halfen sie ihren Nachbarn in Not und Trübsal. Lange Zeit wurden sie von einem gewaltigen Geisterbanner beherrscht, einmal aber, als sie eben eine Hochzeit feiern wollten und darum zu ihrer Kirche ausgezogen waren, geriet er in heftigen Zorn und verwandelte sie in Stein, oder vielmehr, da sie unvertilgbare Geister waren, bannte er sie hinein.

Die Reihe dieser Felsen heißt noch jetzt die *verwünschte Zwergenhochzeit*, und man sieht sie in verschiedenen Gestalten auf den Bergspitzen stehen.

In der Mitte eines der Felsen zeigt man das Bild eines Zwergs, welcher, als die übrigen dem Bann entfliehen wollten, zu lange im Gemach verweilte und, indem er aus dem Fenster nach Hilfe umherblickte, in Stein verwandelt wurde. Auch zeigt man auf dem Rathause zu Elbogen noch jetzt die verbannten ruchlosen und goldgeizigen Burggrafen in einem Klumpen klingenden Metall. Der Sage nach soll niemand, der mit einer Todsünde befleckt ist, diesen Klumpen in die Höhe heben können.

Fasching im Kindergarten Regenbogen

Am 28. Februar haben wir im Kindergarten „Regenbogen“ in Reiche Ried/Gazdagrét (XI. Budapester Bezirk) eine Faschingsunterhaltung für die sieben Gruppen veranstaltet. Im Kindergarten gibt es zwei deutsche Nationalitätengruppen. Mit Hilfe der Neuföner Deutschen Selbstverwaltung konnten wir die „Lustigen Holzhacker von Schorokschar“ (Foto) einladen. Sie haben uns lustige Tänze gezeigt. Am Ende tanzten alle Kinder mit ihnen. So bekamen alle in diesem Kindergarten eine Kostprobe von den Tänzen der Ungarndeutschen.

Éva Ivanov Sziget



Friedrich Gansberg: Am Morgen

Die beiden Kinder lagen noch im Bett. Aber die Sonne guckte schon durch die Vorhänge hindurch. Sie schien dem kleinen Hellmut gerade ins Gesicht. Er wurde unruhig. Seine Lippen bewegten sich, als wollte er sprechen. Nun rieb er sich die Nase mit dem Handrücken. Auf einmal machte er die Augen auf.

Verwundert guckte er umher. O, dachte er, die Sonne scheint, da will ich draußen spielen! Nun wurde er ganz munter. Er guckte nach dem Bett der kleinen Schwester. Sie schlief noch und hatte sich die Wangen ganz rot geschlafen. Soll ich sie wecken? Leise zupfte er an ihrer Bettdecke. Aber das half nichts. Er zog stärker. Aber auch das half nichts. Ratsch, zog die Bettdecke weg.



Da richtete sich die kleine Wilma in die Höhe. Hellmut aber verkroch sich schnell unter der Bettdecke. Verschlafen guckte Wilma umher. Sie guckte auch in Hellmuts Bett. Aber nein, da war kein Hellmut zu sehen. Doch die Bettdecke war rund und dick. Es saß auch etwas darunter. Das piepste wie eine Maus. Nun war da ein kleines Loch. Ein Teddybär guckte heraus. Schwupp, war er wieder weg. Was mochte das bloß bedeuten?

Da sah Mutter herein. „Nun, mein Liebling, willst du aufstehen? fragte sie. „Und wo ist denn Hellmut?“

„Hellmut ist weg! Ist ganz weg!“ antwortete Wilma.

„Wie schrecklich!“ sagte die Mutter. „Aber was guckt denn hier unter der Bettdecke heraus?“

Zwei kleine, blanke Füße waren es. Als die Mutter sie kriegte, da wurde es unter der Bettdecke lebendig. Da hörte man ein Lachen und Quieken. Dann flog die Bettdecke hoch. Hellmut sprang auf. Er faßte seine Mutter um den Hals und gab ihr einen Kuß.

Die Mutter zog die Vorhänge auf. Sieh da, nun war das Zimmer voller Sonne. Und draußen in der Küche klapperte schon der Deckel auf dem Wasserkessel.

„Gleich gibt es Frühstück! Geschwind aus dem Bett!“ sagte Mutter.

Fröhlich kletterte die kleine Wilma der Mutter auf den Arm. Die Mutter öffnete noch das Fenster und ließ die frische Morgenluft herein. Dann ging sie mit Wilma in die Küche, und Hellmut trottete im Hemd hinterher.

Zu Besuch bei Oma



eine Tasse
ein Topf
ein Brief
ein Kuchenteller
eine Blumenvase
ein Kissen
ein Kuchen
eine Kuchengabel
eine Zeitung

Oma hat Geburtstag und die ganze Familie eingeladen. Mit ihren Eltern gehen Lisa, Anne und Grete am Nachmittag zum Gratulieren und Kaffeetrinken. Sie haben auch kleine Geschenke für Oma mitgebracht. Oma hat den Tisch schon gedeckt.
„Wenn ihr möchtet“, sagt Oma zu den Kindern,

„koche ich euch eine heiße Schokolade.“
„O fein“, freut sich Anne, „Kaffee trinken wir sowieso nicht.“
Doch zuerst gratulieren alle Oma zum Geburtstag, wünschen ihr alles Gute und überreichen ihr die Geschenke.

1. Welche Geschenke können sie mitgebracht haben?

teddy – eine Mohrrübe – ein selbstgemaltes Bild

2. Welches Geschenk ist kein Geburtstagsgeschenk für Oma?

3. Seht euch das Bild oben an. Was steht oder liegt auf dem Tisch? Zählt auf!

ein Märchenbuch – Wolle – ein Schal – ein Roller – eine Strickzeitung – ein Blumenstrauß – eine Tischdecke – ein Plüsch-

4. Seht euch die Wörter neben dem Bild an. Was braucht man nicht zum Kaffeetrinken?

5. Von den meisten Dingen stehen aber mehrere auf dem Tisch. Wie heißt die Mehrzahl davon?

Sagt so: ein Kuchen – drei Kuchen

6. Was schenkt ihr eurer Oma zum Geburtstag?

Ein Tier oder mehrere Tiere

Ordnet die Tiere nach Einzahl und Mehrzahl und tragt sie mit dem Geschlechtswort in die Tabelle ein. Schreibt anschließend die Einzahl oder Mehrzahl daneben!

der Hund	der Löwe	das Lamm	die Elefanten
die Tauben	die Giraffen	die Hühner	der Tiger
der Hirsch	der Bär	das Schwein	die Füchse
die Rehe	die Ziege	das Pferd	die Fische

Einzahl	Mehrzahl
der Hund	
	die Tauben

Weltbekannte Kinderbuchautoren

Antoine de Saint-Exupéry (1900 – 1944), mit vollem Namen *Antoine Marie Jean-Baptiste Roger Vicomte de Saint-Exupéry*, war ein französischer Schriftsteller, Pilot und Journalist. Seine märchenhafte Erzählung „Der kleine Prinz“ ist mit einer Auflage von über 80 Millionen Exemplaren eines der meistverkauften Bücher der Welt.

Antoine de Saint-Exupéry



Ab 1909 besuchte Saint-Exupéry ein Internat des Jesuitenordens, wechselte dann aber oft verschiedene konfessionelle Schulen. Im Alter von 12 Jahren flog er zum ersten Male in einem Flugzeug mit, und die Faszination für das Fliegen dauerte sein ganzes Leben lang. Nachdem er 1917 bei der Aufnahmeprüfung an der Marinehochschule in Paris durchgefallen war, wurde er 1921 für zwei Jahre zum Dienst in der französischen Luftwaffe eingezogen und zum Piloten und Flugzeugmechaniker ausgebildet. Er führte da-

nach unterschiedliche Bürotätigkeiten in Paris aus, kehrte aber 1926 zur Fliegerei zurück und übernahm zunächst verschiedene Transportflüge. Saint-Exupéry lebte und arbeitete im Flugwesen in verschiedenen Ländern in Indochina, Afrika und Amerika, war aber auch als Drehbuchautor,

Film-Double und Journalist tätig. 1934 wurde er der Propagandaabteilung der Air France zugeteilt. Ab 1935 berichtete er für die Zeitung Paris Soir zunächst aus Moskau und anschließend vom Spanischen Bürgerkrieg. Auf seinen Flügen kam es öfter zu Abstürzen, die ihn fast das Leben kosteten.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde Saint-Exupéry wieder von den französischen Luftstreitkräften eingezogen, wo er als Ausbilder und Aufklärungspilot fungierte.

Über eine Cousine hatte er Kontakte mit Literaten aufgebaut. In seinen Werken veröffentlichte Saint-Exupéry seine Lebenserfahrungen, die er als Pilot sammelte und literarisch in Märchen und Romane kleidete.

Zu seinem letzten Aufklärungsfug startete Saint-Exupéry am 31. Juli 1944 von Korsika in Richtung Südküste Frankreichs und Vercors. Von dort kam er nicht zurück.

Der kleine Prinz

Der kleine Prinz ist eine mit eigenen Illustrationen versehene Erzählung und das bekannteste Werk des französischen Autors. Das Buch erschien zuerst 1943 in New York, wo Saint-Exupéry sich im Exil aufhielt. Bis heute wurde das Buch weltweit in über 180 Sprachen und Dialekte übersetzt und mehrfach verfilmt.



Das Buch handelt davon, daß der Erzähler mit seinem Flugzeug in der Wüste Sahara notlanden muß. Dort trifft er einen seltsamen Jungen, der ihm erzählt, er sei ein Prinz von einem kleinen Stern. Weil er sich der Liebe zu seiner Rose nicht sicher war, hatte er diesen Stern verlassen. Auf seiner langen Reise durch den Weltraum trifft der Prinz auf den einzelnen Planeten verschiedene Menschen, so zum Beispiel einen König ohne Untertanen, der nur befiehlt, was sowieso passiert. Auf dem zweiten Planeten lebt ein Eitler, der ständig bewundert werden will. Auf dem nächsten Planeten stößt er auf einen Säufer, der trinkt, weil er sich schämt, daß er trinkt, dann einen Kaufmann, der die Sterne kaufen und besitzen will. Nach weiteren Zwischenlandungen kommt er schließlich auf der Erde an. Hier lernt er z.B. den Händler kennen, der Pillen gegen den Durst verkauft, weil man damit 53 Minuten pro Woche sparen kann. Ein Jahr lang wandert der kleine Prinz

über die Erde. Unterwegs befreundet er sich mit einem Fuchs, den er zähmt und der ihm zum Abschied ein Geheimnis verrät: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche bleibt für das Auge unsichtbar.“ Und der kleine Prinz begreift, warum seine Rose für ihn einmalig ist und er sich um sie kümmern muß. Damit er auf seinen Planeten zurückkehren kann, läßt er sich von einer Giftschlange beißen. Das geschieht, als es dem Erzähler gelingt, nach tagelanger Arbeit sein Flugzeug zu reparieren und so dem Tod in der Wüste entkommt.